

UNGELESEN

Liebe Bank-Krise,

es muss einem auffallen, dass Du mit voller Wucht über den Landkreis hereingebrochen bist. Noch nicht bemerkt? Nun in Heidenheim, der pulsierenden Metropole des Brenztals jedenfalls, schlägst Du voll durch.

Da werden zuerst ganze Banken gekapert. Eine Bank verschwindet, schreibt uns die Polizei, und eine Leserin ruft uns an, um zu erklären, dass eine andere (oder gar die selbe?) Bank am Zanger Berg unglücklich in einer Hecke herumliegt.

Kaum fragen wir uns, was diese Bänke den Unholden wohl getan haben mögen, zündeln andere furchtbare Zeitgenossen an einer Bank am Schmittenberg und fackeln in Folge ein gutes Stück Hangwald ab.

Doch doch, das ist eine Bank-Krise. Und wir denken, wir sollten jetzt mal in Berlin anrufen und einen staatlichen Schutzschild beantragen. Wir können uns nicht leisten, dass eine Bank nach der anderen überfallen, geraubt oder angesteckt wird. Nicht nur für Senioren ist so eine Bank nämlich systemrelevant.

Aber Du liest das ja eh nicht. hr

Volksfest: Feuerwerk verschoben

Auf kommenden Freitag

Ganz schön feucht war der Auftakt des Heidenheimer Volksfestes am Freitag – und das für 22.30 Uhr angekündigte Brillantfeuerwerk ist komplett ins Wasser gefallen: Erstmals überhaupt beschloss Veranstalter Manfred Popp, das Spektakel wetterbedingt zu verschieben: „Wir hatten schon alles aufgebaut, aber bei dem Regen wäre es Verschwendung gewesen“, so Popp: Das rund 6000 Euro teure Pyro-Spektakel soll nun am kommenden Freitag, 22. Mai (ebenfalls 22.30 Uhr) nachgeholt werden – und zwar auf jeden Fall. Manfred Popp: „Außer es schneit“.

Warnung vor Betrügern

Kinderschutzbund empört

Nach Angaben des Kinderschutzbundes wurden in den vergangenen Tagen Geschäftsleute im Raum Heidenheim telefonisch dazu aufgefordert, sich an den Druckkosten für eine Broschüre gegen sexuellen Missbrauch zu beteiligen, die angeblich kostenlos in Kindergärten und Schulen ausgelegt werden sollte. Der Kinderschutzbund Heidenheim teilt mit, dass diese Anrufe nicht in seinem Auftrag stattfinden. „Ein solches Vorgehen ist unerhört“, sagt Geschäftsführerin Britta John. „Besonders, weil die Gutgläubigkeit der Menschen ausgenutzt wird, die etwas Gutes tun wollen. Außerdem wird das Ansehen des Kinderschutzbundes durch solch unseriöse Praktiken nachhaltig geschädigt.“ Der Kinderschutzbund distanzieren sich daher ausdrücklich von diesen Anfragen.

Rentnerin betrogen

Angehörige einer 84-jährigen Frau erstatteten am Samstag bei der Polizei Anzeige wegen Trickbetruges. Ein Unbekannter hatte der Seniorin eine Notlage vorgegäuselt und so 350 Euro Bargeld ergaunert.

Drei Verletzte bei Autounfall

Zu einem Unfall mit drei Verletzten und 12 000 Euro Schaden kam es am Samstagabend gegen 21.30 Uhr in Schnaitheim. An der Kreuzung Ludwig-Erhard-Straße/Würzburger Straße wollte eine 18-jährige Pkw-Fahrerin bei ausgeschalteter Ampel die B 19 überqueren und stieß hierbei mit einem aus Richtung Schnaitheim kommenden Pkw zusammen. Drei Fahrzeuginsassen wurden ins Klinikum eingeliefert.

Es wird geimpft und geschimpft

Die Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs ruft auch in Heidenheim Kritiker und Befürworter auf den Plan

Drei Pikser in den Arm sind eigentlich keine medizinische Sensation. Wohl sensationell ist es, wenn diese drei Pikser Krebs verhindern können. Seit 2007 impfen Frauen- und Kinderärzte junge Mädchen gegen Humane Papillomviren (HPV) – für die einen Triumph der Forschung, für die anderen unkontrolliertes Experiment. Auch die von der HZ befragten Heidenheimer Ärzte sind uneins.

CHRISTINE WEINSCHENK

Wie wohl noch keine Impfung zuvor, erhöht die HPV-Impfung die Gemüter. „Sie ist absolut empfehlenswert“, sagen mit Dr. Jürgen Geller und Akram Yousef zwei Heidenheimer Gynäkologen. Gegen teiliger Meinung ist ein Heidenheimer Arzt für Naturheilkunde, der nicht namentlich genannt werden möchte. „Es gibt keine Studien darüber, ob die HPV-Impfung Krebs verhindert. Diese Impfung ist für mich ein unkontrolliertes Experiment.“

Jährlich erkranken 6500 Frauen in Deutschland an Gebärmutterhalskrebs. 1700 sterben daran. Bisher kam man dieser Krebsart durch den klassischen Abstrich auf die Spur. Seit einiger Zeit sind nun jedoch zwei Impfstoffe auf dem Markt, die gegen das HPV 16 und das HPV 18 und damit gegen die Vorstufe des Gebärmutterhalskrebses schützen sollen. Bei 70 Prozent aller Patientinnen mit Gebärmutterhalskrebs soll eine Infektion mit beiden oder einem der Viren nach-



Findet die HPV-Impfung absolut empfehlenswert: Gynäkologe Dr. Akram Yousef.

Foto: ape

weisbar sein. Übertragen werden diese beim Geschlechtsverkehr. Deshalb rät die Stiko (Ständige Impfkommission des Robert-Koch-Institutes), die Impfung für Mädchen, die noch keinen Sexualkontakt hatten und setzt das Alter von 12 bis 17 Jahren an.

Weil die Wirksamkeit gegen den Krebs nicht erwiesen sei, da dieser meist erst 10 bis 15 Jahre nach einer Infektion mit den Viren auftreten kann, wird diese Entscheidung immer wieder von Experten kritisiert. „Die Empfehlung der Sti-

ko war ein Schnellschuss“, sagt auch der Heidenheimer Arzt für Naturheilkunde. „Ohne Langzeitstudien weiß niemand, wie sich die Impfung auswirken wird.“ Mit der Impfung werde niemand gefährdet, sagt dagegen Dr. Geller. „Selbst wenn sich in einigen Jahren herausstellen sollte, dass der Nutzen der Impfung nicht so groß ist, wie erwartet, hat kein Geimpfter einen Nachteil.“

Fast jeder Mensch steckt sich im Laufe seines Lebens einmal mit HPV-Viren an. Mehr als 100 Typen

davon kennt die Medizin. In der Regel überwindet das Immunsystem eine Infektion mit den Viren. In einigen Fällen können Varianten des Virus aber Gebärmutterhalskrebs auslösen.

500 Euro kostet die HPV-Impfung. Krankenkassen übernehmen die Kosten bei Mädchen im Alter zwischen 12 und 17 Jahren. Einige Krankenkassen übernehmen auf Antrag auch die Kosten der Impfung bis zum Alter von 26 Jahren. In bestimmten Fällen rät Dr. Geller auch älteren Frauen zur Impfung.

Keine Spur von Fatalismus

Kundgebung zum Friedenstag vor dem Elmar-Doch-Haus

Es gibt sie noch. Die Idealisten. Die Nicht-Resignierten und unermüdlich Interessierten. Am Samstag versammelten sich zum 14. Heidenheimer Friedenstages einige Kriegsgegner vor dem Elmar-Doch-Haus.

Ihre Forderung aus den 80er-Jahren „Frieden schaffen ohne Waffen“ hat an Aktualität nichts eingebüßt. Von Fatalismus sind die Kriegsgegner trotzdem weit entfernt und initiieren auch heuer einen Friedenstag – im Mittelpunkt stand der Krieg in Afghanistan.

Auch im Vortrag „Krieg ohne Ende“ von Jürgen Rose. Der Oberstleutnant der Bundeswehr hatte im Jahr 2007 öffentliche Aufmerksamkeit erregt, als er aus Gewissensgründen von seinen dienstlichen Aufgaben hinsichtlich des Einsatzes von Tornados in Afghanistan entbunden werden wollte. Dieser Krieg sei nicht unser Krieg, so Rose. Der Einsatz am Hindukusch gestalte sich sowohl für die Besatzungstruppen als auch für die Zivilbevölkerung immer verlustreicher. „Auch die humanitäre Situation von weiten



„Auf den Müll mit dem Atomwaffen“, forderten die Mitglieder der Mutlanger Pressehütte und legten gleich selbst Hand an. Foto: hw

Teilen des Landes hat sich kaum verbessert“, so Rose.

Unterstützt wurde der Friedenstag von einem Konglomerat Organisationen, wie der Heidenheimer Friedensgruppe, dem DGB, Amnesty International oder

dem Georg-Elser-Freundeskreis. „Gruppierungen, die sonst nicht gemeinsame Thesen vertreten“, sagte Gisela Paschen von der Friedensgruppe. Gemeinsam wolle man mit der Aktion Menschen zum Nachdenken anregen. chw

Heute neu: Magazin „Daheim“

Ihrer Tageszeitung liegt heute die neue Ausgabe des Pressehaus-Magazins „Daheim“ bei. Passend zur Freiluft-Saison hat die Redaktion Menschen besucht, die ihre Hobby draußen ausüben, beispielsweise die Modellflieger im Möhntal, einen Heidenheimer Skater oder eine Gärtnerin, die in Niederstotzingen duftende Rosen pflegt. Au-

ßerdem wird erklärt, wie man sich auf einem Liegerad fortbewegt und wie sich eine Thai-Massage anfühlt (im Bild Autorin Christine Weinschenk). Der Veranstaltungskalender zeigt alle Termine bis Mitte August im Überblick, auf der Rätelseite sind diesmal Worte gesucht und es wird ein Buch über Gentechnik verlost. Foto: räp

Prachtstück aus Holz lebt weiter

„Gnaier-Zimmer“ vom Plouquet-Areal soll ins frühere Finanzamt

Das historische „Gnaier-Zimmer“ soll wieder auferstehen, und zwar im ehemaligen Finanzamt in der Brenzstraße. Viele Jahre stand das Prachtstück aus Holz im Gebäude Christianstraße 21 auf dem Plouquet-Areal, ehe es der Abrissbirne weichen musste.

Zurzeit ruht das Holzgetäfelte Zimmer, in seine einzelnen Bestandteile zerlegt, in einem städtischen Lager. Allzu lang soll der Dornröschenschlaf nach dem Willen der Stadt jedoch nicht dauern. Das Zimmer soll im ehemaligen Gebäude des Finanzamts in der Brenzstraße wieder aufgebaut werden, jedoch nicht vor Ablauf dieses Jahres. Dies bestätigte Pressesprecher Wolfgang Heinecker auf HZ-Anfrage.

Der zu seinen Lebzeiten in Fachkreisen angesehene Kunstschreinermeister Georg Gnaier schuf sich im Jahr 1903 mit dem Holzgetäfelten Zimmer sein eigenes Kunstwerk. Bei Experten gilt das Zimmer auch über 100 Jahre später noch als bedeutendes Kulturdenkmal.

Dieser Ansicht ist man auch im Regierungspräsidium Stuttgart. „Das ‚Gnaier-Zimmer‘ ist prachtvoll ausgestaltet und weit besser erhalten geblieben als vergleichbare Kunstwerke aus dieser Zeit“, betont Dr. Clemens Homöth-Kuhs vom Regierungspräsidium Stuttgart. Das „Gnaier-Zimmer“ sei ein seltenes Kunstwerk der Neo-Renaissance.

Das Zimmer ist mit einer Kassettendecke ausgestattet, ebenso mit aufwendig gestalteten Holzarbeiten (Intarsien). Die Wände bestehen aus kunstvollen Holz-

elementen (Lambrien).

Im Zuge der Abrissarbeiten auf dem Plouquet-Areal wurde der Stadt vom Denkmalamt auferlegt, das Zimmer auszubauen und es fotografisch zu dokumentieren. Ebenso regte die Denkmalbehörde an, das Zimmer der Öffentlichkeit im alten Finanzamt zugänglich zu machen. Dort befinden sich bereits Räume der VHS sowie die Geschäftsstelle des Brenzparkvereins.

Ob das Zimmer künftig zu besichtigen ist, ist laut Pressesprecher Wolfgang Heinecker noch offen. Auf seinem bisherigen Standort vor dem Plouquet-Areal war das Zimmer bisher nicht der Öffentlichkeit zugänglich. Doch Wolfgang Heinecker ist sich sicher: „Wenn das Zimmer erst einmal eingebaut ist, kann es sich jeder anschauen, der es gerne möchte.“ rla



Soll ins frühere Finanzamt in der Brenzstraße eingebaut werden: Das historische „Gnaier-Zimmer“ aus dem früheren Haus Christianstraße 21 auf dem Plouquet-Areal. Foto: räp